

Briefe und Stellungnahmen zur Ausstellung 1948. Die Ausstellung

1. Ein Leserbrief von Helmut Suttor an den *Bonner Generalanzeiger*, der die Stellungnahme des DEIN e. V. veröffentlicht hatte

Schon im Ansatz unwissenschaftlich

Der unwissenschaftliche Charakter der Israel-Ausstellung lässt sich unschwer bei dem Schlüsselthema „Die arabischen Flüchtlinge aus Palästina“ (Tafel 25) [<https://www.1948-web.de/tafel-25-arabische-fluechtlinge>] demonstrieren.

Die Macher der Ausstellung verdeutlichen schon bei der Quellenauswahl, dass sie mit wissenschaftlichen Minimalstandards auf Kriegsfuß stehen. Die aktuellste dort zitierte Quelle datiert aus dem Jahre 1973. Die in Israel in den 1980er Jahren unter Historikern geführte Debatte bleibt völlig unberücksichtigt. Nur durch diese Auslassung, ist es möglich Flucht- und Vertreibung der Palästinenser **als ein ausschließlich diesen selbst verursachtes Geschehen darzustellen**.

Der fachhistorische Streit seit dem kreist **nicht** um die Frage, ob die Vertreibung von ca. 750.000 Palästinensern durch die Israelis verursacht wurde. Vielmehr geht es um die Frage ob diese als eine Begleiterscheinung der militärischen Auseinandersetzungen **kriegsbedingt, aber nicht planmäßig stattfand** (so der israelische Historiker Benny Morris), ob es sich um **wissentlich und willentlich ins Werk gesetzte Politik der israelischen Entscheidungsträger** handelte (so der amerikanische Politikwissenschaftler Norman Finkelstein) und ob dabei offener **Terror gegen die Zivilbevölkerung planmäßig** zum Einsatz kam (so palästinensische Historiker w.z.B. Saleh Abdel Jawad).

Wenn an der Ausstellung 30 Orientalisten, Politologen und Historiker beteiligt waren, dann fragt sich, wieso der **Kurator Leo Sucharewicz** keinen dafür gewinnen konnte unter der Rubrik „Statemente zur Ausstellung“ [<https://www.1948-web.de/ueber-die-ausstellung>] für die Ausstellung Gesicht und Namen zu zeigen: Dort findet man Bürgermeister, Schauspieler und Repräsentanten der Springerpresse aber niemand mit einschlägiger, wissenschaftlicher Kompetenz.

Diese Ausstellung ist ein Beitrag zur postfaktischen Debattenunkultur. Eine demokratische Debattenkultur setzt voraus, dass man sich auf Fakten einigen kann. Das ist nicht möglich, wenn **elementarste Grundsätze wissenschaftlicher Wahrheitsermittlung** mit Füßen getreten werden. Aus diesem Grunde fehlen die Voraussetzungen für eine „konstruktiv-kritische Auseinandersetzung“.

Felix Klein missbraucht sein Amt, wenn er als Beauftragter der Bundesregierung als Schirmherr das Prestige des deutschen Staates für ein derartiges für Machwerk in die Waagschale wirft. **Coletta Manemann**, ist „Leiterin des Amtes für Integration und Vielfalt“. Die Leugnung oder Relativierung

der Shoa ist ein Straftatbestand in Deutschland. Die Leugnung oder Relativierung der Nakba findet mit staatlicher und kommunaler Unterstützung statt. Würde Frau Manemann eine die Shoa leugnende Ausstellung mit Verweis auf die Diskussionsmöglichkeiten im Rahmenprogramm rechtfertigen? Die Leugnung der Shoa gilt nach weitgehend akzeptierter Interpretation als **Ausdruck von Judenhass**. Für die Leugnung der Nakba gilt dies in **analoger Weise für die Palästinenser**.

Helmut Suttor, Laubestr. 6, 60594 Frankfurt

2. Karin Wetterau, 30.08.23

An die Leiterin der Gedenkstätte und des NS-Dokumentationszentrums Bonn

Sehr geehrte Frau Mehmel,

in Ihrer Eigenschaft als Leiterin der Gedenkstätte und des NS-Dokumentationszentrums Bonn und im Auftrag des Bonner Amtes für Integration und Vielfalt weisen Sie den Protest Bonner Bürger: innen gegen die Ausstellung „1948“ ohne inhaltliche Begründung zurück.

Teil der Arbeit von Gedenkstätte- und NS-Dokumentationszentrum sei die „Extremismusprävention und die Vorbeugung von und Aufklärung über Antisemitismus“. Dem diene die Ausstellung, indem sie Wissenslücken zur Geschichte Israels und zu den Hintergründen der israelischen Staatsgründung schließe. Sie verweisen auf eine eindrucksvolle Allianz von Unterstützer: innen und Schirmherrn der Ausstellung und auf die wissenschaftliche Kompetenz von „rund 30 Orientalisten, Politikwissenschaftlern und Historikern“, von denen nur einer, Prof. Dr. Benny Morris, namentlich genannt wird. Mit diesem Autoritätsargument wischen sie die inhaltliche Kritik inklusive die von Betroffenen artikulierten Rassismus- und Diskriminierungsvorwürfe vom Tisch. Ein unduldsamer Gestus, der die fundierte, rationale Meinungs- und Urteilsbildung verhindert! Er ist charakteristisch für die Ausstellung selbst.

Die Ausstellung und die Ausstellungsmacher kommen mit einem Absolutheitsanspruch daher, der alle wissenschaftlichen und didaktischen Standards der politischen Bildung und der Geschichtsvermittlung im öffentlichen Raum negiert. Sie präsentiert biblische Mythen als historische Wahrheit, ähnlich den „Kreationisten“ in den USA, die die wissenschaftliche Evolutionslehre aus den Schulen verbannen und durch die biblische Genesis ersetzen. Sie liefert „historische Fakten“ ohne jeden Quellennachweis und stellt historische Zusammenhänge her, die zumindest umstritten sind beziehungsweise durch die historische Forschung der letzten Jahrzehnte widerlegt wurden. Dass die Ausstellung unbeanstandet „in zahlreichen Städten bundesweit [...], oftmals in Rathäusern und anderen öffentlichen Gebäuden, so zum Beispiel im Bezirksrathaus Berlin-Charlottenburg, in den Rathäusern von Hannover und Saarbrücken, im Landgericht Köln sowie in der Hamburger Universität“ und – wie ich hinzufügen kann – auch in öffentlichen Einrichtungen meiner Heimatstadt gezeigt wurde, macht die Sache nicht besser, sondern ist im Gegenteil ein Alarmzeichen: Denn abgesehen von der mangelnden

wissenschaftlichen Seriosität setzen sich die Ausstellung und die Ausstellungsmacher über das demokratische Überwältigungsverbot, das Kontroversitätsprinzip und das Gebot der Multiperspektivität hinweg. Die Ausstellung manipuliert, indoktriniert, ideologisiert und ist Teil einer propagandistischen Kampagne, die sich als Aufklärung und Antisemitismusbekämpfung tarnt.

Dass Institutionen, die mit der Aufarbeitung der NS-Geschichte befasst sind und der Erziehung zur Mündigkeit, Demokratie und zur Extremismusprävention verpflichtet sind, hier derart blind gegenüber solchen Tendenzen agieren, erfüllt mich mit Sorge. Hinzu kommt, dass ein weiteres Essential der historischen Urteilsbildung und Geschichtsvermittlung völlig unbekannt zu sein scheint: die analytische Differenz zwischen einem faktenbasierten Sachurteil und einem moralisch-politisch orientierten Werturteil. (Max Weber).

Benny Morris, angeblicher Kronzeuge der Ausstellung, hat bei gleichbleibender sachlicher Beurteilung der historischen Fakten sein Werturteil mehrfach geändert. Wie andere israelische Historiker charakterisiert er den palästinensischen „Bevölkerungstransfer“ von 1947/48 aufgrund der Quellenlage als gezielte, wenn auch nicht konsequent durchgeführte „ethnische Säuberung“. Moralisch verurteilt er das. Im Zuge der Ersten und Zweiten Intifada ändert er sein Urteil jedoch radikal und betont: *„Es gibt historische Umstände, die eine ethnische Säuberung rechtfertigen [...], wenn Ben Gurion [...] das ganze Land Israel gesäubert hätte bis zum Jordan [...] Wenn er eine vollständige Vertreibung durchgeführt hätte – statt einer teilweisen – hätte er den Staat Israel auf Generationen hinaus stabilisiert.* (Interview in Haaretz vom 8. 1. 2004). Die heutigen Verhältnisse in Israel haben ihn erneut eines anderen belehrt: Er schließt sich dem Manifest der 2000 jüdischen und nicht-jüdischen Wissenschaftler: innen aus aller Welt an und fordert einen Abschied von jüdischer Suprematie und das Ende der israelischen Apartheid.

Das gibt zu denken. Welches politisch-moralische Werturteil legt die in vielen deutschen Städten gezeigte Ausstellung „1948“ dem Betrachter nahe? Ein um Aufklärung bemühter „Historikerstreit“ wäre dringend erforderlich.

Mit besten Grüßen

Karin Wetterau

Garf-von-Galen-Str. 62

33619 Bielfeld

3. Am 23.08.2023 um 12:46 schrieb Aline Makhoul <aline@makhoul.de>:

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Katja Dörner,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Als Nachfahrin der zweiten Generation einer palästinensischen Familie, die während der **Nakba** schmerzhaft vertrieben wurde, wende ich mich an Sie.

Meine Großeltern stammen aus **Kufr Bir´m**, ein palästinensisches christliches Dorf im Norden Galiläa. Unmittelbar nach der Gründung des Staates Israel wurden sie gemeinsam mit anderen Dorfbewohnern **am 20.11.1948 von den israelischen Behörden vertrieben**. Diese erzwungene Vertreibung zwang sie dazu, in den umliegenden Dörfern als Flüchtlinge ein neues Leben aufzubauen.

Obwohl die ehemaligen Dorfbewohner Bürgerinnen und Bürger des Staates Israel sind, wurden sämtliche ihrer rechtlichen Anstrengungen von den israelischen Behörden bis dato abgewiesen, um in ihre einstigen Häuser, ihr Eigentum und ihre Ländereien zurückkehren zu dürfen. Im Jahr 1951 wurde das gesamte Dorfgebiet vom Staat Israel enteignet. Ein beträchtlicher Teil dieses Landes wurde den neu entstandenen jüdischen Siedlungen in der Umgebung übertragen, während der Rest als "Militär-Sperrgebiet" deklariert wurde. In einer verheerenden Nacht **im Mai 1953 wurde das Dorf dann von der israelischen Luftwaffe zerstört**, mit Ausnahme der Kirche, die stehen blieb.

Mit Absicht wurde dieses tragische Schicksal, wie auch das von mehr als 500 anderen zerstörten Gemeinden, in der Ausstellung "1948" ausgelassen. Die Flucht der Palästinenserinnen und Palästinenser wurde dort auf Angst und arabischer Propaganda reduziert. Die gezielte und vorbereitete ethnische Säuberung der palästinensischen Bevölkerung wurde verleugnet.

Diese Ausstellung beleidigt mich nicht nur als Palästinenserin, sondern auch als Verfechterin der Gleichberechtigung und als Therapeutin zutiefst. Sie vermittelt ein verzerrtes Bild von uns als Täuscher, Lügner und rückständige Menschen – Dies ist Tatbestand der rassistischen Verleumdung!

Als aktive Bürgerin dieser Stadt schmerzt es mich besonders, dass Sie als Oberbürgermeisterin und alle Mitglieder der Parteifractionen diese rassistische Ausstellung unterstützen und zulassen. Dieser Umstand legt meiner Ansicht nach eine gewisse Mitverantwortung für die Verbreitung dieser beleidigenden und rassistischen Darstellungen auf Sie.

In Anbetracht der Tatsache, dass meine Wahlheimat, die Stadt Bonn, für kulturelle Vielfalt und harmonisches Zusammenleben steht, bin ich von dieser Situation zutiefst enttäuscht. Aus diesem Grund fordere ich Sie auf, sich von dieser beleidigenden und rassistischen Darstellung zu distanzieren, sich zu entschuldigen und die Ausstellung umgehend zu schließen.

Eine positive Rückmeldung Ihrerseits wäre für mich von großer Bedeutung.

Mit freundlichen Grüßen
Aline Makhoul

Mary-Wigman-Weg 14

53229 Bonn

4. Die Antwort der Stadtverordneten im Stadtrat Bonn an Aline Makhoul

Datum: 24.08.2023

Betreff: Re: Beenden Sie Ihre Unterstützung von Rassismus und Diffamierung.

Sehr geehrte Frau Makhoul,

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben.

Leider hatte ich keine Kenntnis über die Inhalte der Ausstellung und bedauere es sehr, dass sich Menschen gedemütigt und verletzt fühlen.

Ich freue mich über ein persönliches Gespräch mit Ihnen, wenn Sie mögen.

Beate Saul

Stadtverordnete für Volt-Fraktion im Stadtrat Bonn

49 163 7774680

Palästinensische Gemeinde Bonn e.V.

George Rashmawi (Sprecher)
Schützenstraße 4a
53772 Hennef
g.rashmawi@gmx.de
0178-2876900



Bonn, 17. August 2023

Offener Brief an die Bonner Oberbürgermeisterin Katja Dörner

Die Ausstellung „1948“ leugnet die Vertreibung des palästinensischen Volkes sowie sein Existenzrecht in seiner Heimat in Palästina

Die ‚Palästinensische Gemeinde Bonn e.V.‘ protestiert hiermit auf das Schärfste gegen die von Rassismus und dreisten Fälschungen geprägte Ausstellung „1948“, die am 7. August 2023 im Bonner Stadthaus von der Oberbürgermeisterin Katja Dörner eröffnet wurde und verlangt deren **umgehende** Korrektur.

Die Biografien vieler in Bonn lebender Palästinenser sind durch Krieg, Vertreibung und Flüchtlingslager-Erfahrungen geprägt. Was uns aber über alle Unterschiede und Generationen hinweg verbindet, ist das Trauma der **Nakba** - die Vertreibung, Entrechtung und Beraubung unseres Volkes durch Israel im Jahr 1948.

Nun müssen wir erleben, daß im Foyer des Bonner Stadthauses eine „Ausstellung“ gezeigt wird; tatsächlich eine **bösartige Collage aus Auslassungen, dreisten Fälschungen und Verleumdungen**, die ohne seriöse Belege daher kommt, **um uns Palästinenser öffentlich verächtlich zu machen**. Eine die Geschichte und die Gegenwart verleugnende Ausstellung, die das 1948 von Israel an den Palästinensern begangene Vertreibungsverbrechen, die Nakba leugnet. Die das Existenzrecht der Palästinenser in deren eigenen Heimat leugnet. Die das Recht der Palästinenser leugnet gegen ihre Unterdrückung und Vertreibung durch Israel zu protestieren oder Widerstand zu leisten. Eine Ausstellung, die nicht nur unsere Würde leugnet sondern am Ende auch unsere Identität als Palästinenser.

(Einstieg in die Ausstellung: <https://www.1948-web.de/tafel-01-einfuehrung.>)

Die rassistischen Botschaften der Ausstellung

Die Auffälligkeiten der Ausstellung beginnen damit, dass die Palästinenser auf 30 der 32 Tafeln nicht als „Palästinenser“ bezeichnet werden. Für die Aussteller scheinen wir gar nicht zu existieren und konnten von daher wohl auch weder vertrieben noch zu Flüchtlingen werden. Bereits auf den ersten Tafeln der Ausstellung, denen zufolge aus der dauerhaften Präsenz von Juden ein Anspruch auf die Errichtung eines jüdischen Staates im Mandatsgebiet resultiert, ist von uns Palästinensern nichts zu sehen oder zu lesen. Die *Botschaft*: Palästina ist die Heimat der Juden, aber nicht auch die der Palästinenser.

Auf den Tafeln 9 und 11 folgen dann uralte abgedroschene rassistische Klischees kolonialer Propaganda des 19. Jahrhunderts: Palästina sei „öde“, „wüst“, „Malaria-verseucht“, „verlassen“, „verarmt“ und „verkommen“ gewesen und die palästinensischen Bewohner seien vornehmlich gesetzlose Viehdiebe gewesen. Die *Botschaft*: Palästinenser sind faul und diebisch. Sie haben alles verkommen lassen. Sie haben kein Recht auf Palästina.

Dazu stützt sich die Ausstellung auch auf **Fälschungen**. Zwischen 1922 und 1948 seien eine halbe Millionen Araber in das Land eingewandert. Tatsache ist, dass die Zahl rund zehnmal kleiner war, wie man dem britischen ‚Survey of Palestine‘ von 1945 entnehmen kann – und – daß die zeitgleiche jüdische Zuwanderung zehnmal größer war. Die *Botschaft*: Die Palästinenser sind Betrüger, eigentlich sind sie Syrer oder Ägypter Sie können gar kein Recht auf Palästina haben.

Darüber warum und wie die Spannungen zwischen Juden und Palästinensern eskalierten erfährt das Publikum nichts. Allein schuldig sei der Mufti El-Husseini (Tafel 17) gewesen, der nach dem Aufstand von 1936 floh und mit Hitler gegen die Briten und die Juden paktierte. Alle Probleme seien auf den Mufti sowie auf den Fanatismus und Terrorismus der Palästinenser zurückzuführen. Jüdische Terroristen werden dagegen als „Untergrundkämpfer“ tituliert, die immer nur Vergeltung geübt hätten (Tafel 18). Die *Botschaft*: Die Palästinenser waren im wesentlichen Marionetten Hitlers, antisemitische Fanatiker und Terroristen, denen keine Rechte zuzubilligen sind.

Bei der Annäherung an den Zeitpunkt der Ausrufung des israelischen Staats im Mai 48 (Tafel 18), greifen die Aussteller zu weiteren **Fälschungen**, sie sich ohne weiteres per wikipedia.en widerlegen lassen. Die erste besteht im Verschweigen der Tatsache, dass jüdische Milizen und Terrorgruppen zu dem Zeitpunkt bereits rund 300.000 Palästinenser vertrieben hatten, noch vor der Intervention der arabischen Nachbarstaaten. Die zweite besteht in der Leugnung des berühmten Massakers von Deir Yassin, bei dem eine jüdische Terrormiliz über einhundert wehrlose Palästinenser massakrierte. Das Massaker, ohne das es - so der spätere Ministerpräsident Begin - keinen jüdischen Staat gegeben hätte, gab es zufolge der Aussteller nicht. Anstelle des Massakers habe es nur ein „Gefecht“ gegeben, das überdies von den Dorfbewohnern begonnen worden sei. Die *Botschaft*: Es gab keine Vertreibung und natürlich auch keine Massaker, um Palästinenser zu vertreiben.

Auf Tafel 21, die sich Ausrufung des israelischen Staates widmet, folgt eine weitere **Fälschung**. Die Behauptung, daß Israel mit der Unabhängigkeitserklärung all seinen Bewohnern die gleichen Rechte eingeräumt habe. Tatsache ist, dass diese Passage in der Unabhängigkeitserklärung rechtlich ohne Bedeutung ist. Nach der Staatsgründung standen die Palästinenser in Israel bis 1966 unter Militärrecht. Palästinenser können und werden in Israel bis zum heutigen Tag legal diskriminiert. Das ist auch das Urteil der drei bedeutendsten englischen, us-amerikanischen und israelischen Menschenrechtsorganisationen, die Israel daher als **Apartheidsregime** bezeichnen. Die *Botschaft*: Palästinenser wurden und werden von Israel nicht diskriminiert. Sie hatten und haben überhaupt keinen Grund zu Protest oder Widerstand – weder heute noch 1948 und daher auch keine von Israel zu vertretenden Gründe zur Flucht.

Den Gipfel aller **Fälschungen** bildet Tafel 25, die sich mit den Motiven der Vertreibung der Palästinenser befasst. Die Gründe der Flucht seien gewesen: "1. Generelle Angst vor Kriegsgefahren", "2. Aufrufe zur Flucht durch arabische Führer", "3. Angstpropaganda durch den Mufti", "4. Soziokulturelle Aversion", "5. Rückkehr

in die arabischen Heimatländer".

Mit dem fünften Punkt recycled die Ausstellung ihre **Fälschung** auf Tafel 10, derzufolge zwischen 1922 und 1948 eine halbe Million Araber eingewandert seien. Aus einer Vertreibung wird so eine Repatriierung. Bedeutender ist jedoch, dass die ersten drei Gründe allein der Absicht der Aussteller geschuldet sind, die Vertreibung der Palästinenser zu verschleiern. Ein Dokument des israelischen Militärgeheimdienstes aus dem Jahr 1948 („The Emigration of the Arabs of Palestine in the Period 1/12/1947 – 1/6/1948“) das 1985 zutage trat (siehe wikipedia.en), gibt elf Fluchtgründe an. An der Spitze stehen: „1. Direkte Angriffe der Haganah“, „2. Angriffe der Haganah auf benachbarte Dörfer oder Städte“ und 3. „Angriffe von israelischen Milizen bzw. Terrorgruppen“. Das deckt sich mit den Berichten der Palästinenser, die vor Massakern und Militär-Operationen flohen. Entscheidend ist jedoch, was die Aussteller dabei verschweigen. Dass die Palästinenser ein im Völkerrecht verankertes Recht auf die Rückkehr in ihre Heimat haben, so wie das die von Israel im Jahr 1949 akzeptierte UN-Resolution 194 besagt. Auch das eine **Fälschung** der Aussteller durch Auslassung.

Unsere Botschaft an die Stadt Bonn

Angesichts der **rassistischen Beleidigungen** und **dreisten Fälschungen** der Ausstellung, fordert die ‚Palästinensische Gemeinde Bonn e.V.‘ im Namen der palästinensischen Bonnerinnen und Bonner von der Stadt Bonn **umgehend eine Begehung der Ausstellung** mit Vertretern der Gemeinde und palästinensischen Betroffenen sowie Vertretern oder Vertreterinnen der Stadt Bonn, um die gravierendsten Fälschungen zu korrigieren.

Ausserdem fordern wir die Oberbürgermeisen zu einem **persönlichen Gespräch** auf, um zu klären, was die Stadt in Zukunft zu unternehmen gedenkt, um Kooperationen mit Organisationen zu verhindern, die weithin dafür bekannt sind, die Rechte der Palästinenser zu leugnen und sie zu verleumden.

Klaus Ried

Pfeivestlstraße 63
81243 München
T. 834 87 32

Klaus Ried, Pfeivestlstraße 63, 81243 München

Oskar-von-Miller-Gymnasium
z. Hd. Herrn OStD Peter Schwartz
Siegfriedstraße 22
80803 München

14.04.2019

1948. Die Ausstellung

Sehr geehrter Herr Schwartz,

Sie zeigten im Interimbau Ihrer Schule bis zum 12.04. die vom Verein DEIN Demokratie und Information zusammengestellte Ausstellung „1948. Die Ausstellung“. Laut Begleittext wurde die Ausstellung sogar auf Ihren Wunsch im Oskar-von-Miller-Gymnasium gezeigt. Zwar ist es ohne Zweifel begrüßenswert, den Jugendlichen anschauliches Material zur Verfügung zu stellen, das über den häufig unanschaulichen Unterricht und über die meist oberflächliche Berichterstattung der Medien hinausgeht. Doch mit dieser Ausstellung wird die Jugend nicht informiert, sondern in unverantwortlicher Weise desinformiert und gegen den Geist der Völkerverständigung indoktriniert. Durch die gesamte Ausstellung ziehen sich wie ein Roter Faden folgende Charakteristiken:

- 1) Die Ausstellung befasst sich mit dem Konflikt zwischen Juden und den als Arabern bezeichneten Palästinensern und verleugnet dabei durchgehend die Präambel und nahezu alle 30 Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948. Insbesondere wird zum Einen die Existenz der Volksgruppe der Palästinenser mit ihren eigenen Vorstellungen vom Leben und eigenen Rechten weitgehend geleugnet. Zum Anderen wird diese Volksgruppe – sofern sie überhaupt zur Kenntnis genommen wird – mit herabwürdigenden Eigenschaften konnotiert. Im Gegensatz dazu wird das Judentum heroisiert.
- 2) Die Ausstellung ignoriert völlig die Auseinandersetzungen innerhalb der zionistischen Bewegung zwischen den Gegnern und Befürwortern einer gewaltsamen Eroberung Palästinas. Sie propagiert den ausschließlich jüdischen Besitzanspruch auf das gesamte Gebiet, das im November 1947 von den Vereinten Nationen in der Resolution 181 in ein „jüdisches“ und ein „arabisches“ Gebiet aufgeteilt wurde. Dieser Anspruch wird auf den angeblich seit der Frühgeschichte durchgehend jüdischen Charakter dieser Gebiete gestützt und mit religiösen Glaubenssätzen untermauert. Zum Vergleich: Im Zusammenhang mit Alleinherrschafts-Ansprüchen muslimischer Gruppierungen spricht man allgemein in berechtigter Weise von Fundamentalismus.
- 3) Die systematische und großenteils äußerst gewaltsame Vertreibung der Palästinenser bereits in den letzten Monaten vor der Staatsgründung am 14. Mai 1948 wird in der Ausstellung vollständig ausgeblendet und somit

verleugnet, obwohl diese Ereignisse historisch umfassend belegt sind. Während bei uns in Deutschland die Leugnung der Verbrechen des Naziregimes an den Juden (Kurzbezugriff: Holocaust) zu Recht strafrechtlich verfolgt wird, macht sich in Israel jeder strafbar, der den Begriff der Nakba verwendet. Diese Absurdität wird den Besuchern der Ausstellung vorenthalten. Anstelle der Vertreibung der Palästinenser aus ihrer Heimat und ihrer Enteignung thematisiert die Ausstellung in einer ganzen Tafel die „Vertreibung“ der Juden aus arabischen Ländern, obwohl dort – bis auf wenige Ausnahmen, z.B. durch die Ausweisung von Ausländern aus Ägypten nach dem Angriff Israels 1956 – keine Vertreibungen in nennenswertem Umfang erfolgten. Der Großteil der rund 1 Million Juden, die zwischen der Staatsgründung und 1967 aus nordafrikanischen Gebieten und aus dem Mittleren Osten nach Israel auswanderten, kamen freiwillig und mit intensiver Unterstützung der israelischen Regierungen. Schließlich galt es, das zuvor von Palästinensern entvölkerte Land wieder zu besiedeln und Nachwuchs für die schnell wachsende Armee zu gewinnen. Doch von all diesen die jüdische Seite belastenden Ereignissen schweigt die Ausstellung.

- 4) Auch eine Ausstellung, die überwiegend für Jugendliche konzipiert ist, sollte ein Mindestmaß an Wissenschaftlichkeit aufweisen. Das ist bei dieser Ausstellung nicht der Fall. Sie vermengt nach Belieben Begriffe und Kategorien, damit die Botschaft passt. Es fehlen fast überall Quellenangaben und der historische Kontext. Die Betrachter müssen den Eindruck gewinnen, dass historische und politische Aussagen nicht belegt werden müssen. Fake-news werden auf diese Weise salonfähig. Eine katastrophale Lektion für die Jugend!
- 5) Die Ausstellungsmacher behaupten im oben erwähnten Begleittext ihr Anliegen, damit „junge Leute gegen antiisraelische Hasspropaganda zu immunisieren“ und erreichen damit, Verachtung gegenüber den Menschen palästinensischer Abstammung und Missachtung ihrer unabdingbaren Rechte zu fördern. Ein großartiger „Erfolg“!

Dies sind nur die krassesten Fehlleistungen dieser Ausstellung. Sie ist alles andere als ein Beitrag zur Völkerverständigung. Sie provoziert beim Betrachter Ablehnung gegenüber den Palästinensern und appelliert an rassistische Reflexe (Sympathie gegenüber Juden und Geringschätzung gegenüber Palästinensern). Dieser Aspekt wiegt für mich besonders deshalb schwer, weil er eine Verständigung zwischen den betroffenen Volksgruppen erschwert und die Gefahr weiterer Eskalationen dieses gefährlichen Brandherdes heraufbeschwört. Die drohende Eskalation des de-facto-Krieges könnte verheerende Konsequenzen haben.

Diplomatisch ausgedrückt kann man es nur als einen Fehler bezeichnen, diese Ausstellung in Schulräumen zu präsentieren.

Mit freundlichen Grüßen